

JÜRGEN W. WEIL

Epigramme auf Künstlerinnen in der Gedichtsammlung*Alf ġāriya wa-ġāriya*
(Teil II)

Im vorliegenden zweiten Teil unserer Arbeit stellen wir neun weitere Epigramme auf Künstlerinnen vor, die im Text unmittelbar auf die in Teil I vorgeführten folgen; es handelt sich dabei — um es noch einmal zusammenzufassen — um Dreizeiler aus dem siebenten Kapitel des Adab-Werkes *Alf ġāriya wa-ġāriya* des ‘Alī b. M. b. ar-Riḍā b. M. al-Ḥusainī al-Mūsawī aṭ-Ṭusī, das bereits an verschiedenen Stellen beschrieben wurde und woraus bereits verschiedentliche Übersetzungs- und Editionsproben vorliegen¹.

Die einzelnen Gedichte lauten nun wie folgt, wobei wir auf die Transkription eine Prosaübersetzung und Anmerkungen folgen lassen; ein Stellennachweis findet sich am Schluss der Arbeit:

¹ Die Gedichtsammlung *Alf ġāriya wa-ġāriya* (Wien A.F. 115 (508)) des ‘Alī b. M. b. ar-Riḍā b. M. al-Ḥusainī al-Mūsawī aṭ-Ṭusī (al-ma‘rūf bi-) Ibn aš-Šarīf Daftarḥwān al-‘Ādilī — verfasst vor 654/1256 — ist beschrieben in G. Flügel, *Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der kaiserlich-königlichen Hofbibliothek zu Wien*, v. 1, Wien 1865, unter Nummer 387, pp. 362 — 4 sowie in GAL, G I, p. 352. — Es handelt sich um das Unikum eines aus 1001 Epigrammen auf Mädchen bestehenden Werks, 225 Blatt umfassend, nashī, in acht Kapitel unterteilt. Dreissig Gedichte der Sammlung sind übersetzt in J. W. Weil, A. A. Ambros, *Tausend und ein Mädchen: aus den Schätzen der österreichischen Nationalbibliothek*, „Bustan“, Heft 4, 1969, pp. 22—28, mit zwei Seiten des Ms. in Photographie. Das dritte Kapitel enthält Rätsel, von denen einige ausgewählt wurden für J. W. Weil, *Einige Rätsel aus der arabischen schönen Literatur*, „Bustan“, Heft 2—3, 1970, pp. 47—49. In die in Kapitel drei verwendeten Verrätselungsprinzipien leuchtet A. A. Ambros, J. W. Weil, *22 Rätsel-Epigramme aus der Gedichtsammlung Alf ġāriya wa-ġāriya*, *Orientalia Hispanica, Festschrift F. M. Pareja*, Vol. 1, Arabica-Islamica, Pars prior, pp. 20—32. J. W. Weil, *Einige Edelmetalle und Edelsteine als Rätsel-Namen in der Gedichtsammlung Alf ġāriya wa-ġāriya*, WZKM 65—66, pp. 151—54. J. W. Weil, *Epigramme auf Musikerinnen in der Gedichtsammlung Alf ġāriya wa-ġāriya*, RO XXXVII, 2, pp. 7—12.

1. *Wa-qāla fi ġāriyatīn šizīyatīn*

*mā ziltu uḥsadu fi ḥawā šizīyatīn wa-l-misku minhā ḥīna tabdū ya'baqū
wa-ašukku fi lailīn tağassama fi yadī šubḥun wa-dā yadğū wa-dā yata'allaqū
hattā badat šamsiyatun wa-ğanātuhā fi kaffihā qi'ū d-dayāğī tanṭiqū*

Übersetzung:

Und er sprach über eine, die (mit) Tambour-Stöckchen aus Ebenholz (spielt):

Ich werde noch immer um die Liebe einer „Ebenhölzernen“ beneidet, wobei der Moschusduft von ihr, wenn sie erscheint, haften bleibt;

Und ich bin voll der Zweifel nachts, der Morgen materialisiert sich in meiner Hand: die eine (d.h. die Nacht) hüllt finster ein, der andere (d.h. der Morgen) erglänzt —

bis eine Sonnenhafte erscheint; das Gepflückte in ihrer Hand ist ein Abschnitt der finstersten Nacht, die Laute von sich gibt.

Anmerkungen: akatalektischer *kāmil* im Trimeter. — *šiz* ist Ebenholz; D o z y s.v. gibt „baguettes de tambour“, sowie „aš-šizān, en est peut-être le duel, si ce n'est pas le nom d'un instrument de musique“. — Die finstere Nacht wird dem glänzenden Morgen gegenübergestellt, genauso wie die sonnenhafte Musikerin dem ebenholzscharzen, „sprechenden“ Stöckchen in ihrer Hand.

2. *Wa-qāla fi ġāriyatīn raqqāšatīn*

*raqqāšatun ka-l-barqi fi ḥiffatihā li-nāzirīn fi raqšihā 'ağā'ibū
ka-annah id ṭawwāḥat mindīlahā šamsun ġarā 'anhā šihābun tāqibū
wa-tulfiṣu l-arḍa bi-riğlaihā kamā yuğrī yadaihī fi l-ḥisābi ḥāsibū*

Übersetzung:

Und er sprach über eine Tänzerin:

Eine Tänzerin, wie der Blitz in ihrer Leichtigkeit; für einen Zuschauer (liegen) in ihrem Tanz Wunder;

(Es ist), als ob, wenn sie ihr Tuch schwenkt, (sie) eine Sonne wäre, von der eine leuchtende Sternschnuppe wegfiegt;

Und sie lässt die Erde mit ihren Füßen sprechen, wie ein Rechner seine Hände beim Rechnen laufen lässt.

Anmerkungen: akatalektischer *rağaz* im Trimeter. — Zu *mindīl* siehe R. P. A. D o z y, *Dictionnaire détaillé des noms des vêtements chez les Arabes*, Amsterdam, Jean Müller, 1845 (Neudruck in der Librairie du Liban, Beirut) p. 414 ff.

3. *Wa-qāla fi ġāriyatīn dakkākatīn*

*dakkākatun yuslabu fi ḥusnihā mu'addalun id laffahā l-ğinbalū
tastabīqu l-arwāḥa fi raqšihā idā ḥawwāḥa l-miğsadu l-musbalū
ka-annamā l-ğinnu bi-a'ṭāfihā takra'u minhā kullamā taḥmilū*

Übersetzung:

Und er sprach über eine, die (den Boden) stampft:

Eine Stampferin: ein Ausgeglicherer (sogar) wird durch ihre Schönheit hingerissen, wenn das Kopftuch *ġinbal* sie umwickelt hält; sie wetteifert mit den Winden in ihrem Tanz, wenn ihr lang herunterhängendes, engansitzendes Kleid sie umgibt; als schlürfte der *ġinn* an ihren Körperseiten alles, was sie trägt, von ihr ab.

Anmerkungen: *sarī*. — Zu *ġinbal* siehe Dozy, *Dictionnaire détaillé...*, p. 126 f. — Die Übersetzung legt sich auf *miġsad* fest; an sich ist auch *muġsad*, safranfarbiges Gewand, möglich, siehe Lane, s.v. *ġ-s-d*. —

4. *Wa-qāla fī ġāriyatīn muḥayyilatīn*

muḥayyilatun miṭlu l-ḥayālī idā sarā matāmā turid imāmatan minhu yanquṣū
‘alaihā qamiṣun yuṭli’u l-badra ṭauquhū ‘ulāhū ḡalāmūn bi-n-nuġūmi mu-
faṣṣaṣū
fa-hūriyatun insiyatun ḥina tuġtalā wa-ġinnīyatun min ḥiffatin ḥina tarquṣū

Übersetzung:

Und er sprach über eine Vorspieglerin:

Eine Vorspieglerin: wie ein Phantom, wenn es nachts erscheint; wann immer du von ihm verlangst, (daß es) die Vorbeter-Rolle (spielt), verzieht es sich;

auf ihr ist ein Hemd, dessen Halskrause den Vollmond darbietet; sein Oberteil ist mit Sternen eingefaßte Finsternis;

Und sie ist *hūri*- und menschenartig, wenn sie (bloß so) betrachtet wird, — und *ġinn*-artig, auf Grund ihrer Leichtigkeit, wenn sie tanzt.

Anmerkungen: *ṭawīl*. — Zur ersten Zeile: wohl so zu verstehen, daß das gespensterhafte Mädchen sich aus dem Staub macht, wenn eine handfeste Manifestation frommer, anti-teuflischer Art verlangt wird. — Das Gesicht ist der Mond, darüber schwarz die Haare, mit den Augen als Sternen. — Das Wandelbare der *muḥayyila* zeigt sich an ihrem Oszillieren zwischen Menschen-, Engel- und Dämonengestalt.

5. *Wa-qāla fī ġāriyatīn kātibatin*

wa-kātibatin addabathā l-kufātu uṣūlu l-kabā’iri ‘anhā miṭālū
idāmā ḥakat alifun qaddahā (fa-) takawwana min ṭarafī ṣ-ṣudġi dālū
wa-tilka tuḍālu bi-aidī ṣ-ṣiġāri wa-lākinnamā ḥusnuhā lā yudālū

Übersetzung:

Und er sprach über eine Schreiberin:

Manche Schreiberin: die Tüchtigen haben sie gebildet; die Wurzeln der grossen Taten sind ein Beispiel, (das man sich) von (= an) ihr nimmt;

wenn ein *alif* ihrem Wuchse gleicht, so entstand von seiten ihrer Locke ein *dāl*;
jenes (d.h. das *alif*) wird gering geschätzt in den Händen der Kleinen, doch seine Schönheit wird nicht verachtet.

Anmerkung: akatalektischer *mutaqārib*. — Es liegt nahe, eine Schreiberin sowie Züge an ihr Buchstabenformen zu vergleichen. — *tudālu* und *yudālu* im *ġinās*; die Kleinen (d.h. die Kinder, die schreiben lernen) halten das *alif* als einfachen Strich für nicht schwer, doch ist es — und die als ein Standardvergleich damit zusammengebrachte gutgewachsene Frau — ästhetisch nicht zu verachten.

6. *Wa-qāla fi ġāriyatīn šā'iratin*

bi-nafsiya man tuzhā bi-riqqati lafzihā wa-ḡarfi ma'ānihā wa-naḡmi qarīdihā muhafhafatun samrā'u rāḡa ḡabībuhā idā 'āba minhā n-naḡmu mi'la baġīdihā idā ntaḡalat baitan kasat ġisma ḡabbihā naḡūlan wa-ta'riḡu l-asā fi 'arūḡihā

Übersetzung:

Und er sprach über eine Dichterin:

In meiner Seele ist eine, die stolz ist auf die Feinheit ihrer Rede, die Eleganz ihrer Semantik und die Poesie ihrer Verse;

Eine schlanke, braune: ihr Liebhaber geht weg — wie ihr Feind — wenn Fehler in ihrer Dichtung sind;

Wenn sie einen Vers plagiiert, bekleidet sie den Körper ihres Geliebten mit Magerkeit, wobei eine Darbietung der Traurigkeit in ihrer Prosodie liegt.

Anmerkungen: akatalektischer *ṭawīl*. — Zur Lizenz *bi-nafsiya* vgl. Wright, vol. I, p. 101, d. — In der letzten Zeile *ġinās* von *n-ḡ-l* und *'-r-d*, der das Bild induziert.

7. *Wa-qāla fi ġāriyatīn naḡwiyatin*

wa-naḡwiyatin qaḡwamat qaḡlahā wa-min aġli dā summiyat fāḡilah bi-muqlatihā s-siḡru mustahlikun wa-sulṭānuhu n-naḡratu l-ḡādilah fa-tufniku wa-hya lahū ālatun lahā fa-hya maf'ūlatun fā'ilah

Übersetzung:

Und er sprach über eine Syntaktikerin:

Manche Syntaktikerin: sie korrigierte ihre Rede und wurde deshalb gebildet genannt;

Die Bezauberung im Weissen ihres Auges ist zerstörend und ihre (d.h. der Bezauberung) Macht ist der wimpernlose Blick;

Und sie ist sehr eifrig bei der Sache: sie ist für ihn ihr eigenes Werkzeug, denn sie ist *maf'ūla* und *fā'ila* (zugleich).

Anmerkungen: katalektischer *mutaqārib*. — Zum Versschluss vgl. Wright, vol. II, p. 369, para. 226. — Die Grammatikerin hat den strengen Blick des Schul-Lehrers. — Der letzte Vers spielt mit den Bedeutungen von *fā'il* und *maf'ūl* als aktiv und passiv und Subjekt und Objekt im grammatischen wie im erotischen Sinn, was *in summa* in eine reflexive Relation mündet, was offenbar auch mit *wa-hya lahū ālatun lahā* gemeint ist.

8. *Wa-qāla fī ġāriyatin 'arūḍiyatin
inni ta'allāqtu 'arūḍiyatan ḥūriyatan bi-l-laḥzi lā tuṭmatū
sālimatun min qaṭ'i autādihā ṣaḥīhatun fī ḥarmihā ta'batū
wa-ṣabbuhā l-maqbūḍu fī dimnatin muṣa'at fī ḥubbihā aṣ'atū*

Übersetzung:

Und er sprach über eine Prosodikerin:

Ich hängte mich in Liebe an eine Prosodikerin, eine ḥūriartige in (ihren) Blicken, die nicht entjungfert wird;

(sie ist) frei vom Abschneiden ihrer (Versfuss-Teile) *autād*, sattelfest in ihrem *ḥarm* (Wegfall kurzer Silben am Versanfang), während sie ihr Spiel treibt;

Und ihr ergriffener Geliebter ist im Hass mit einem wirren Haarschopf versehen, in der Liebe zu ihr (noch viel) ungekämmt.

Anmerkungen: *sarī*. — Das Bild einer in jedem Sinne unnahbaren und selbstsicheren Gelehrten wird entworfen. — Zu *watid* siehe Wright, vol. II, p. 358. — Im Text *ya'batu*, wahrscheinlich Schreibfehler. — Der unnahbaren Dame entspricht als Gegenpol ein zwischen Hass und Liebe hin- und hergeworfener Liebhaber mit zerrauter Frisur.

9. *Wa-qāla fī ġāriyatin munaḡḡimatin
munaḡḡimatun naḡmuha ṭālī'un 'alā lubbi kulli fatan yalma'i
ta'uddu n-nuḡūma bi-abrāḡihā wa-taḥsubu min maṭla'in maṭla'i
wa-taqrā'u min muqlatai ṣabbihā fa-mā ta'lamu l-'aiba illā ma'i*

Übersetzung:

Und er sprach über eine Sterndeuterin:

Eine Sterndeuterin: ihr Stern geht leuchtend auf über dem Herzen jedes Jünglings;

Sie zählt die Sterne mit ihren Sternbildern und stellt aus jedem einzelnen Aufgangsort Berechnungen an;

und sie liest aus den beiden Augen-Weissen ihres Liebhabers — und kennt (dabei) keinen Fehler — ausser bei mir!

Anmerkungen: katalektischer *mutaqārib*. — *yalma'i* Lizenz für *yalma'ū*. — Stellennachweis: 214 recto bis 217 verso der Handschrift.